

Das Haus, das einst wohl ein Wehrturm war

Der Verein „Iserlohn - denkmal“ verfügt über neue Erkenntnisse zum Gebäude Südengraben 28

Von Thomas Pütter

Iserlohn. Als Peter Treudt vor einigen Wochen im Rahmen eines Zwangsversteigerungstermins neuer Eigentümer des Gebäudes Südengraben 28 wurde, ging er davon aus, ein Haus erworben zu haben. Ein sehr kleines Haus zwar mit offiziell gerade einmal 36 Quadratmetern Wohnfläche, aber doch ein Haus. Tatsächlich liegt mittlerweile die Vermutung nahe, dass das Gebäude Südengraben 28 auf den Überresten eines noch vor dem Jahr 1262 errichteten Wehrturms errichtet worden ist.

Holzbalken sollen über das Alter Aufschluss geben

Dass Treudt, der die Immobilie an den Verein „Iserlohn - denkmal“ übertragen hat, bei der Zwangsversteigerung ein stadthistorisch höchst bedeutendes Gebäude erworben haben könnte, stellte sich in der vergangenen Woche heraus, als Vertreter der deutschen Stiftung Denkmalschutz und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe auf Einladung des Vereins den Südengraben 28 in Augenschein nahmen. Nachdem die Experten bei der Besichtigung des Kellers entdeckten, dass dieser zum Teil zur einstigen Stadtmauer gehört haben muss, offenbarte ein Abgleich mit alten Stadtkarten schließlich, dass es sich bei dem in späteren Jahrhunderten zu Wohnzwecken genutzten Haus ursprünglich um einen an die alte Stadtmauer angebauten Wehrturm gehandelt haben dürfte. Den Beweis hierzu soll nunmehr eine Untersuchung der im Keller eingebauten Holzbalken ergeben.

„Das wäre das Beste, was uns passieren könnte“, freut sich Peter Treudt, da „Iserlohn - denkmal“ am Südengraben auch stadthistorische Ziele verfolge. Nach der Sanierung des Gebäudes soll das Haus mit der Nummer 28 jungen Menschen als Unterkunft zur Verfügung gestellt werden, die in Iserlohn ihr freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr absolvieren. Teil des „Mietzinses“ könnte es sein, so die Vorstellungen von „Iserlohn - denkmal“, die Historie des Quartiers im Rahmen von Projekten aufzuarbeiten. Themen gäbe es dafür genug, meinen die ehrenamtlichen Denkmalschützer. In der Gasse habe ein unglaubliches Leben geherrscht, so



Peter Treudt im Wohnraum des von ihm bei einer Zwangsversteigerung erworbenen Gebäudes Südengraben 28.

FOTOS: MICHAEL MAY



Die Kellerwände gehören zum Teil zur einstigen Stadtmauer.



Nach der baulichen Bestandsaufnahme rechnet der Verein „Iserlohn - denkmal“ damit, dass die Sanierung im kommenden Jahr erfolgen kann.

FOTOS: PÜTTER

gar noch bis in die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein. Und diese Geschichte verdiene es, erzählt zu werden.

Bauuntersuchung und Sanierungsplanung

Am Beispiel des Hauses Nummer 28 lässt sich derweil nach Einschätzung von Treudt und seinen Mitstreitern die Entwicklung des gesamten Quartiers in den letzten

Jahrzehnten stellvertretend nach erzählen. Nachdem die Immobilie 1987 mit einigen weiteren Gebäuden von einem neuen Eigentümer erworben worden war, hatte der jedoch keinerlei Interesse daran, Geld in seine Neuerwerbung zu investieren. „Es hat sich aus seiner Sicht wohl wirtschaftlich nicht gelohnt“, vermutet Treudt, dass nötige Investitionen in den Bestand aufgrund der geringen Wohnfläche

unterblieben. Die vergangenen 30 Jahre haben der Immobilie dann auch schwer zugesetzt. „Unser nächster Schritt besteht nun darin, in Abstimmung mit der Oberen und Unteren Denkmalbehörde eine sorgfältige Bauuntersuchung vorzunehmen und anschließend eine Sanierungsplanung zu erstellen“, berichtet Peter Treudt.

Mit dem Beginn der eigentlichen Arbeiten zur Herrichtung des Ge-

Streiter für den Erhalt denkmalwerter Bauten

■ „Iserlohn - denkmal“ setzt sich zusammen aus Bürgerinnen und Bürgern, die aktiv an der Stadtentwicklung teilnehmen und sich in die Diskussion um den Erhalt denkmalwerter Bauten einmischen möchten.

■ Wer sich für eine Mitgliedschaft oder die Mitarbeit in dem Verein interessiert, kann Kontakt aufnehmen per E-Mail an info@iserlohn-denkmal.de.

bäudes sei vermutlich erst im kommenden Jahr zu rechnen. Hoffnung macht sich „Iserlohn - denkmal“ aber bereits heute, dass möglicherweise Fördertöpfe angezapft werden können, um das kostenintensive Projekt wirtschaftlich stemmen zu können. Die Chancen dafür stehen – auch wegen der jüngsten Erkenntnisse zur Geschichte der Immobilie – mittlerweile wohl ziemlich gut.